



SIEBENQUELL

Der Herr wende sein Angesicht dir zu



Im Buch Numeri sagt Gott Mose, wie er die Israeliten segnen sollte (Num 6,23-27). Und dann schenkt er ihm drei priesterliche Segen. Der letzte dieser Segen lautet: »Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Schalom.«

Es gibt eine schöne Erzählung von einer Gruppe Menschen, die sich versammelt haben auf einem Hügel am Meer. Dort stehen sie, um ein großes Schiff zu beobachten, das vorbeisegelt. Ein junges Kind winkt energisch. Einer der Männer in der Menge fragt es, warum es das tut. Es antwortet: »Ich winke, damit der Kapitän des Schiffes mich sieht und zurück winkt!« Der Mann erwidert: »Aber das Schiff liegt weit entfernt vom Ufer und wir sind hier eine ziemliche Menge. Was lässt dich glauben, dass der Kapitän dich sehen kann?« Da antwortet der Junge: »Weil der Kapitän des Schiffes mein Vater ist. Er wird auch aus der Ferne und in der Menge nach mir Ausschau halten!«

Das ist mehr oder minder das, was wir sagen, wenn wir beten: »Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Schalom«. Ein Gott, der sein Angesicht uns zuwendet, ist die himmlische Bestätigung unserer Bedeutung im großen Universum. Wir zählen als Individuen, weil Gott uns liebt wie eine Mutter ihr Kind. Er hält Ausschau nach uns, weil in seinen Augen unser Leben Wert, Würde und Sinn haben. Das ist auch der Grund, warum die priesterlichen Segen im Singular gehalten wer-

den, um zu betonen, dass Gott uns nicht nur im Kollektiv, sondern einzeln sieht. Darum sagen die Weisen im Talmud, ein Leben ist wie ein Universum, und wer ein Leben rettet, rettet die ganze Welt.

Hier liegt die Bedeutung des letzten Segens. Hier erfahren wir, dass Gott uns sein Angesicht zuwendet; wir sind nicht ein unbemerktes Gesicht in der Menge, sondern gewollte, geliebte, gesehene Menschen. Das bringt Heil und Frieden; das ist die Urquelle des Friedens. Denn Wettbewerb, Zwietracht, Gesetzlosigkeit und Gewalt stammen aus der psychologischen Not, uns beweisen zu müssen, dass wir auch etwas wert sind. Dann tun Menschen Dinge, auch furchtbare Dinge, um zu beweisen, dass sie mächtiger, reicher oder erfolgreicher sind als wir. »Ich kann dich klein machen! Ich kann dich zwingen, meinen Willen zu beugen. Ich kann dich zu meinem Opfer, meinem Sklave, machen.« Und all das deutet auf ein tiefes Versagen des Glaubens.

Denn Glaube heißt, dass ich vertraue, dass Gott nach mir Ausschau hält. Ich bin hier, weil ich gewollt bin. Er gab mir dieses Leben, weil er dachte, dass ich meine Freude daran hätte. Obwohl ich wie ein Kind auf dem Hügel bin, das zuschaut, während das große Schiff vorbei segelt, weiß ich, dass Gott nach mir Ausschau hält, dass er mir zuwinkt so wie ich ihm. Das ist die innerste Quelle des Friedens. Wir müssen uns nicht beweisen, um einen Segen von Gott zu bekommen. Was wir wissen müssen, ist, dass er sein Angesicht uns zuwendet. Dann werden wir Schalom (die Ordnung Gottes) finden.

Erik Riechers SAC

Vallendar, den 18.01.2017